

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse

Freud · Lacan

Vatermetapher und Gesetz

15. Jahrgang · Heft 47 (2000/I)

Herausgegeben von

Ernst Ammann, Raymond Borens, Hans-Dieter Gondek,
Christian Kläui, Michael Schmid

TURIA + KANT

Wien

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse · Freud · Lacan
15. Jahrgang – Heft 47 (2000/I)

ISBN 3-85132-214-2

Impressum:

RISS Zeitschrift für Psychoanalyse · Freud · Lacan
Leonhardsstrasse 37, CH 4051 Basel
begründet von Dieter Sträuli und Peter Widmer
Jahrgang 15 · 2000/I

Herausgeber und Redaktion:

Ernst Ammann, Raymond Borens, Hans-Dieter Gondek, Christian Kläui,
Michael Schmid

unter Mitarbeit von:

Rudolf Bernet, Louvain — Iris Därmann, Lüneburg — Monique David-
Ménard, Paris — Eva-Maria Golder, Colmar — Norbert Haas, Berlin — Ro-
ger Hofmann, Friedrichsdorf — Christoph Keul, Ohlsbach — Thanos Lipo-
watz, Athen — Hinrich Lühmann, Berlin — André Michels, Luxemburg —
Peter Müller, Karlsruhe — Karl-Josef Pazzini, Hamburg — Achim Perner,
Tübingen — August Ruhs, Wien — Samuel Weber, Paris / Los Angeles — Pe-
ter Widmer, Zürich — Slavoj Žižek, Ljubljana

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Verkehr in Wien und des Amtes der Vorarlberger Landesregierung.

Umschlag nach einer Idee und mit Zeichnungen von Anselm Stalder.

TURIA
KANT

Verlag Turia + Kant
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG 1
<http://www.turia.kant/>
email: turia.kant@turia.at

Inhalt

Editorial 7

VATERMETAPHER UND GESETZ 9

JACQUES HASSOUN

Vom Vater der psychoanalytischen Theorie
(Von Freud zu Lacan) 11

STEPHEN COSTELLO

Das Reale der Religion und seine Beziehung zur Wahrheit
als Ursache 25

MANFRED RIEPE

Der große Andere und der kleine Unterschied. Vom Gödelschen
Unvollständigkeitssatz zum *Namen-des-Vaters* bei Lacan 41

RAYMOND BORENS

Vater und Deutung 71

ANTONELLO SCIACCHITANO

»Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen« 93

BUCHBESPRECHUNGEN 115

Psychanalyse und Politik – 1934-1945

OTTO FENICHEL, 119 Rundbriefe (1934-1945) (Hans-Dieter
Gondek) 115

Ohne Gewähr. Schützenfest

**MIKKEL BORCH-JACOBSEN, Lacan. Der absolute Herr und
Meister (Andreas Cremonini) 119**

Autoren, redaktionelle Hinweise 125

Editorial

Wenn der über achtzigjährige Freud seufzend bemerkte, ihn beschäftigte weiterhin die Frage, was das Weib wolle, dann stand für Lacan zeitlebens die Frage, was der Vater sei, im Vordergrund. Die unterschiedlichen Formulierungen: »Was ist...?« »Was will...?« dürfen nicht zu der Annahme verleiten, es handle sich bei ersterer um die Frage nach dem Wesen, nach der Essenz des Vaters. Bei allem Gewicht, das Lacan dem Vater gab oder wiederzugeben versuchte, hat er doch auch jede essentialistische Definition desselben subvertiert. Für ihn ist der Vater besonders ein Signifikant und damit einer unter anderen. Er ist eine Metapher, die über einem Signifikat steht, dem Begehren der Mutter, sodass die Freudsche Frage untergegangen, aber keineswegs verschwunden ist, im Gegenteil. Aber der Signifikant Vater hat eine besondere Stellung, bildet er doch die erste Metapher, den ersten Signifikanten und ermöglicht als solcher überhaupt erst die Metaphorisierung und die Signifikanz. Lacans Bezeichnung der Vatermetapher mit dem Namen-des-Vaters stellt durch die französische Homonymie des Nom/Non eindeutig die Frage des Verbots und des Gesetzes mit in den Vordergrund. Aber auch hier ist der Vater keineswegs als Gesetz gedacht. Versucht er sich mit diesem gleichzusetzen, so bringt er damit seine Nachkommenchaft in die Nähe der Psychose. Er ist »nur« Stellvertreter, Vermittler des Gesetzes, erlaubt aber in dieser Funktion die Loslösung des Kindes von der Mutter und die Subjektkonstituierung. Der Name-des-Vaters lässt Anklänge an Religion nicht überhören, Lacan hat mit der Wahl dieser Bezeichnung das Konzept im Freudschen Denken des Urvaters und in der abendländischen Tradition verankern wollen: sein Vater ist aber kein Gott, sondern ein *père humilité*, ein gedemütigter Vater.

Hassoun zeigt, wie in Freuds Werk die Grundlagen gelegt werden für die Konzepte des symbolischen Vaters und der Namen des Vaters, deren klinische Bedeutung er vor allem bezüglich der Psychosen darlegt.

Costello untersucht in seinem Aufsatz gerade die vielfältigen

Verknüpfungen zwischen Religion und Lacans Namen des Vaters und entfaltet Lacans Überlegungen zur Religion.

Riepe versucht über die mathematischen Ausarbeitungen Gödels und Russells zu logischen Paradoxien aufzuzeigen, dass der symbolische Vater einen Platz besetzt, der in Analogie zu den logischen Antinomien als unmöglich beschrieben werden kann.

Borens geht in seinem Beitrag den Parallelen nach zwischen dem Vater, als der Instanz, die das imaginäre Verstehen zwischen Mutter und Kind aufbricht, einerseits, und dem deutenden Analytiker, der durch Missverstehen die Kur erst ermöglicht, andererseits.

Sciacchitano zeigt in seinem Text auf, wie sowohl zum Verständnis des Subjektes als auch der Vorgänge in der Kur eine zweiteilige Kugeltopologie nicht ausreicht. Eine Randtopologie, als eine unter anderen, wird den komplexen Phänomenen viel eher gerecht.